

Aus dem Staate Nebraska!

Aus Nebraska City.

Die Kampagne für das Note-Kreis im County wird immer noch fleißig fortgesetzt, und bis Donnerstag waren insgesamt \$33,848.00 eingegangen.

Die „Nebraska Daily Press“ ist ganz außer dem Häuschen, weil sich die Gegner des Frauenstimmrechts über abstimmen zu lassen, ob es mit dem Vorgehen der letzten Legislatur, welche den Suffragetten ein begrenztes Stimmrecht gewährte, einverstanden ist. Dieser Prohibitionsverbot verläßt sich natürlich auf die Unterstützung der Frauen, wenn es wieder einmal zur Abstimmung über die Prohibitionsfrage kommen sollte, um dem freimütigen Element ein ausweichendes zu können—daher das Gegeter.

Die acht Meilen nordwestlich der Stadt im Wyoming Precinct wohnende Frau Joseph Zug hatte am Dienstag das Unglück, in ihrer Wohnung zu hängen und sich den Hals des linken Fußes zu brechen.

Die hiesige Feuerwehr hielt am Mittwochabend ihre regelmäßige Versammlung ab, in der beschlossene Beschlüsse für die verschiedenen Kompanien angewandt, um dieselben auf die von dem staatlichen Verteidigungsrat vorgeschriebene vollständige Stärke zu bringen. Einstimmig wurde beschlossen, den Note-Kreis \$25.00 zu überschreiben.

Ein von Hrn. Wm. Witherom geleitetes Automobil hielt Dienstagabend mit dem Kraftwagen der Familie J. P. Kay zusammen. Frau Strong von Thurman, Ia., brach dabei das Rad ein, während Frau C. E. Witherom sich das linke Handgelenk verrenkte und Frau Anna Deafy von hier sich am Kopf und Rücken verletzte. Hrn. Wm. Witherom und Hrn. Strong blieben unverletzt, ebenso wie die Insassen des Kay'schen Automobils.

Leutnant Edwin Hummer von Nebraska City, inoffiziell der einzige Offizier der Nationalgarde von Nebraska, der eine praktische Ausbildung in Maschinenwesen in Fort Sill, Okla., erhalten hat, erteilt jetzt in Omaha anderen Offizieren, welche Maschinenwesen-Ausbildung befehlen sollen, in der Handhabung desselben Unterricht.

Aus Columbus, Nebr.

Kompagnie K vom 6. Nebraska Regiment hat jetzt bereits über hundert Meilen, von denen Columbus allein achtzig geteilt hat. Das neugebildete 6. Regiment wird nicht, wie es hieß, am 15. Juli schon in den Bundes-Militärdienst berufen werden, sondern Offiziere der regulären Armee werden vorher die einzelnen Kompanien inspizieren. Das Datum der Inspektionen ist noch nicht festgesetzt worden.

In der Aula der St. Francis Akademie fand Donnerstagabend eine schöne Abschiedsfeier, dem scheidenden Vater Sillars zu Ehren, statt. Zahlreich waren die Gemeindeglieder erschienen, um dem berechneten Seelforger durch ihre Anwesenheit ihre Achtung zu beweisen. Das Orchester konzertierte und ein gutes Programm wurde vorzüglich durchgeführt. Alle wünschenden Vater Sillars in seinem neuen Wirkungskreis in St. Louis viel Glück.

Die Zahl der schulpflichtigen Kinder von Blatte County beträgt 7051, wovon 3511 Knaben sind und 3540 Mädchen. Also das sortere Geschlecht wiegt vor.

Der halbjährliche Zuschuß für die Schulen des Countys seitens des Staates beträgt \$6715.67, wie County-Superintendent Leoner berechnet hat. Hieron erhält die Stadt Columbia \$124.62.

Im Gehäus der Countyfarm brach Dienstag nachmittag ein Feuer aus. Die hier in Sitzung befindlichen County-Beamten begleiteten den Superintendenten der Farm, Jos. Gleason, der sich gerade auch in der Stadt befand, nach der Farm

Zur Stockholmer Sozialistenkonferenz!

Die soz. New Yorker Volkszeitung über Gompers und die internationale Konferenz.

Herr Samuel Gompers, Präsident der „American Federation of Labor“, der dieser Tage mit Theodore Roosevelt in öffentlicher Verhandlung zusammengetroffen, hat sich in letzter Zeit öfters offiziell in einer Weise benommen, die den Waffengang der Verbände nicht findet. Für sein Benehmen im allgemeinen und für eine seiner jüngsten Handlungen in besonderer Weise nimmt ihn die sozialistische New Yorker Volkszeitung folgendermaßen ins Gebet:

„Die American Federation of Labor“ nahm bezeichnend von Anfang an eine ablehnende Haltung zu allen internationalen Arbeiter- und Sozialisten-Konferenzen ein, sofern diese während des Krieges aufzutreten sollten. Herr Gompers und die Exekutive des Gewerkschaftsbundes—die Mitgliedschaft erhielt nie Gelegenheit, zu den verschiedenen Einladungen Stellung zu nehmen—vertraten den Standpunkt, daß die organisierte Arbeiterbewegung ihren Einfluß auf den offiziellen Friedenskonferenzen der Regierungen geltend zu machen versuchen müßte, nicht aber so lange der Krieg noch weiter wüßte.

„Von diesem Gesichtspunkte aus konnte man, bei der intimen Führung, die Gompers mit der Washingtoner Regierung befiel, verstehen, daß an eine Beteiligung der A. F. of L. an irgend einer Konferenz so lange nicht zu denken ist, wie das die Bundesbehörden nicht ausdrücklich wünschen, und zwar jede neue Ablehnung fast als eine Selbstverständlichkeit hin. Die letzte dieser Art erfolgte ja erst vor ein paar Tagen und richtete sich gegen eine für den 17. September nach der Schweiz einberufene internationale Gewerkschaftskonferenz. Die von Samuel Gompers gegebene Begründung besaß ausdrücklich, daß „die amerikanische Föderation alle derartigen Konferenzen als verächtlich und unzeitig betrachte und der Ueberzeugung ist, sie könnten zu keinen guten Ergebnissen führen.“

„Um so merkwürdiger berührt es, wenn wir jetzt davon hören, daß der Präsident der A. F. of L. vor ein paar Tagen ein Kabelgramm an den Vizepräsidenten Duncan vom Gewerkschaftsbund richtete, der sich bezeichnend als Mitglied der Konferenz in Russland befindet, in dem er diesen anweist, an einer solchen internationalen Konferenz teilzunehmen.“

„Und zwar tat Herr Gompers das auf Grund von Mitteilungen in der amerikanischen Presse, die von der Einberufung „eines Kongresses sozialistischer Körperlichkeiten und Gewerkschafts-Föderationen der Welt in Petrograd“ sprachen. „Das Ignorieren von der Exekutive der A. F. of L. ausgefallene Beglaubigungsschreiben autorisiert Sie.“ heißt es in dem Telegramm weiter, „an einer derartigen Konferenz teilzunehmen und wir raten Ihnen hierdurch, eine eventuelle Einladung anzunehmen und der Konferenz beizuwohnen.“

„Und nun kommen die Instruktionen: „Die A. F. of L. ist die am demokratischsten organisierte und kontrollierte Arbeiterbewegung der Welt (1). Sie werden daher naturgemäß auf der Anerkennung der fundamentalen Prinzipien der Demokratie für alle Länder bestehen. Und ebenso werden Sie dafür eintreten, daß die Völker aller Länder—ob klein oder groß—das Recht auf Selbstbestimmung haben müssen. Amerika beteiligt sich an dem Kriege, um diese Prinzipien zu schützen und durchzusetzen; so sehr wir darum auch für den Frieden sind, so wenig darf über unsere Pflichten eine irrtümliche Auffassung entstehen.“

„Die Welt kam unendlich länger zur Hälfte aus Autokratien und zur anderen aus Demokratien bestehen; entweder die eine oder die andere Form muß siegen. Die amerikanische Arbeiterbewegung befindet sich im Kampf zur Vernichtung der Autokratie und für die siegreiche allgemeine Etablierung und Aufrechterhaltung der Demokratie.“

Diesen Ausführungen fügt das soz. Blatt, nachdem es diese „Redensarten“ kritisiert, und sich ein wenig über Gompers lustig gemacht, hinzu:

„Wichtiger aber als die Stellungnahme der Gompers'schen Exekutive ist die Deutlichkeit, welche sie zuläßt. Mit anderen Worten, wenn sich die A. F. of L. Spitzgen an dieser von dem allrussischen Delegatenrat der Soldaten und Arbeiter einberufenen internationalen Sozialisten- und Gewerkschafts-Konferenz beteiligen, tun sie das mit dem Einverständnis der Washingtoner Behörden.“

„Die nächste Schlussfolgerung aber

Wie Brasilien mit Deutschland brach!

Verletzung des Dampfers „Parana“ der wahrscheinlich auf eine Mine gelaufen, der Grund.

Mio de Janeiro, 16. Juni. (Postbericht.) An dem friedlichen Verhältnis zwischen Brasilien und Deutschland hatte vielleicht selbst die Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an das Deutsche Reich nichts geändert, wenn nicht am 6. April plötzlich die Nachricht vom Untergang des brasilianischen Schiffs „Parana“ eingetroffen wäre. Dieses Telegramm verdient wahrlich behandelt zu werden, weil es zeigt, auf welche Weise von gewisser Seite gegen Deutschland gearbeitet wird. Die Nachricht wurde von der Presse des ganzen Landes in der Form mitgeteilt, daß die Meeresrei bekannt macht, sie habe vom Kommandanten des torpedierten Schiffes ein Telegramm erhalten, sein Fahrzeug sei „ohne vorherigen Anruf“ torpediert worden, und die Deutsche habe mit den Worten geantwortet: „Das ist der Gipfel der deutschen Barbarei.“

Am 5. Juni ist der brave „Kommandant Peire“ an Bord eines französischen Dampfers hier wieder eingetroffen. Mündlich hat er auf die Frage, ob er die Nationalität des Schiffes erkannt habe, vom dem sein Fahrzeug torpediert worden sei, geantwortet: „Nein, das war unmöglich; aber die graufame Art des Angriffs veranlaßt uns zur Annahme, daß es ein deutsches U-Boot gewesen ist.“ Und in dem schriftlichen Bericht an seine Meeresrei geht er ein, daß er im Bette gelegen sei, als die angebliche Torpedierung erfolgte, und zwar habe er sich zu Bette gelegt, als er den nur noch zehn Seemeilen von seinem Reichsflaggenmast entfernten Landstrich bereits passiert hatte; gerade die richtige Zeit also, in der ein gewissenhafter Kapitän schlafen geht. Wenn man diesen Bericht liest, wird die Vermutung, daß der Kapitän mit seinem Schiff auf eine Mine aufgelaufen ist, wie sie heute um jeden Haaren einer kriegführenden Nation gelegt werden, fast zur Gewißheit.

Und auf ein solches Zeugnis hin hat die brasilianische Regierung den Friedenspfad verlassen. Sie hat allerdings erst das „Ergebnis“ der von ihrem Vertreter in Frankreich angestellten „Untersuchung“ abgewartet. Diese Untersuchung bestand darin, daß ein Geändlichkeitssekretär die Aussagen der Besatzung entgegenkam und protokollierte. Eine Anfrage an die deutsche Regierung, ob überhaupt um jene Zeit sich ein deutsches U-Boot in der fraglichen Gegend befunden habe, ist nicht ergangen. Die hiesige deutsche Geändlichkeitssekretär bekam keine Gelegenheit, sich mit ihrer Regierung in Verbindung zu setzen und zu versuchen, den dunkeln Fall aufzuklären.

Am 6. April trafen, wie gesagt, die ersten Meldungen vom Untergang des brasilianischen Schiffes ein; am 7. gab die Regierung eine Note heraus, sie wolle erst das Ergebnis der von ihr angeordneten Untersuchung abwarten; am 10. eine weitere: der Präsident sei entschlossen, die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich abzubrechen; am 11. ließ sie dem kaiserlichen Gesandten seine Pässe zurückgeben.

Noch viel eiliger hatten es die, welche hierzulande die öffentliche Meinung machen: die Journalisten und die „afrikanische Jugend“. Schon am 7. fanden in Rio und in Sao Paulo, der zweitgrößten Stadt des Landes, Kundgebungen der „Studentenschaft“ statt, also der grünen Witschen, deren eigentliche Aufgabe es sein sollte, erst etwas Orientierung zu lernen. Der Sturm, der nunmehr losbrach, hielt sich anfangs noch in ziemlich bescheidenen Grenzen. Der einzige ernste Angriff, der erfolgte, richtete sich gegen die „Deutsche Zeitung von Sao Paulo“, deren Druckerei allerdings vollständig zerstört worden ist, so daß dieses Blatt, welches schon im zwanzigsten Jahrgang stand und seit dem Kriege auch in einer portugiesischen Ausgabe erschien, seitdem nicht wieder erschienen ist. Am 18. „entrieten“ sich die „Abendblätter“ von Belo Horizonte und Bahia über die „Torpedierung“ der „Parana“, während untergeleitet die Arbeiterzeitung von Rio eine Massenverammlung abhielt und einen Beschluß faßte, den wenigstens im Auszug wiederzugeben ich mir nicht erlauben kann, und der vielleicht auch außerhalb Brasiliens beachtet zu werden verdient.

Die einstimmig angenommene Resolution lautet in ihren Hauptpunkten: „In Erwägung, daß der gegenwärtige Krieg nur Scheinbar ein Krieg für die Zivilisation ist, in Wirklichkeit aber ebenso wie alle anderen Kriege auf Gewinnhaftigkeit und auf Ehrgeiz zurückgeht; in Erwägung, daß die Kapitalisten und Politiker die Waffen für den Krieg liefern, das ganze Gewicht desselben an Blut und an Arbeit aber auf dem Volke

ist, daß dann auch die Delegaten der Sozialistischen Partei für diese Konferenz Reisepässe erhalten müssen.“

„Die nächste Schlussfolgerung aber



Bevo is a great favorite in the Army Canteens, where none but pure, soft drinks may be sold. After drill or march, you are sure to see a long line of hot and dusty-throated soldier boys making a bee-line for Bevo. They know that there lies complete satisfaction, full refreshment and pure wholesomeness.

At home or abroad — at work or play — between meals or with meals, you will appreciate what we have done for you in making this triumph in soft drinks.

You will find Bevo at inns, restaurants, groceries, department and drug stores, picnic grounds, baseball parks, soda fountains, dining cars, in the navy, at canteens, at mobilization camps and other places where refreshing beverages are sold.

Bevo—the all-year-round soft drink

Guard against substitutes. Have the bottle opened in front of you, first seeing that the seal is unbroken and that the crown top bears the Fox. Sold in bottles only, and bottled exclusively by

ANHEUSER-BUSCH-ST. LOUIS

Paxton & Gallagher Co.

Wholesale Dealers OMAHA, NEB.

Günstige Gelegenheit

North American Life Insurance Co.
Omaha, Nebraska
Stellungen offen für erstklassige Agenten
Bee Gebäude, Omaha

DIE DEUTSCHE DRUCKEREI
Jede Art Druckarbeit in deutsch zu den niedrigsten Preisen
Lest uns Euch freie Kostenschätzungen machen
NATIONAL PRINTING COMPANY
NATIONAL BUILDING Ecke 12. und Harney Strasse

Volltreffer!

Zu seinen Betrachtungen über die amerikanische Kriegspolitik führt Rudolph Kommer in der „Frankfurter Zeitung“ folgende acht wirkliche Gründe an, welche Amerika veranlaßt hätten, in den Krieg einzutreten: Erstens, die drohende Gefahr eines großen deutschen Sieges; zweitens, die Furcht vor der Isolierung nach dem Kriege; drittens, die zwingende Notwendigkeit innerer Konsolidation angesichts der zunehmenden Schwierigkeiten; viertens, die ethnographische Forderung der herrschenden Klassen nach Zwangsdiens als Mittel gegen Streiks; fünftens, die Über der Munitionsfabrikanten; sechstens, das finanzielle Interesse an Ententes-Kriegsanleihen; siebentens, der Wunsch, imperialistische Tendenzen in Zentral-Amerika zu befriedigen und den Handel in China auszuweiten; und achtens, der Wunsch der östlichen Staaten einer Annäherung an England. Als Kriegsziele Amerikas führt der Verfasser drei an: Erstens, das Zerdrücken des deutschen Sieges auf ein Minimum; zweitens, sich die Möglichkeit zu sichern, nach dem Kriege mit anderen Mächten zusammen zu arbeiten, und drittens, Ausdehnung in Zentral-Amerika.

Reicher Segen!

Onkel Sam war von jeher ein Glückspilz. Da hat er sich in den letzten Wochen schwere Sorgen gemacht. Hat bei den Farmern Unzufriedenheit gehalten, und sie gebeten, rechtzeitig ihre Felder zu bestellen. Denn es galt, nicht nur für die eigenen Bedürfnisse in ausreichender Weise zu sorgen, auch das den All-

ierten gegebene Versprechen muß eingelöst und es müssen ihnen gesunde Mengen von Getreide und Brot geliefert werden. Und die Zahl derer, die Unheil prophezeiten, und die Hungersnot schon zu greifen meinten, war nicht gering. Doch nun hat das landwirtschaftliche Departement in Washington alle Schwärzler tüchtig getraut. Wenn nichts Unvorhergesehenes eintritt, haben wir eine Ernte zu erwarten, wie sie der bekannte älteste Einwohner noch nicht erlebt hat. Alles ist bisher gut geraten. Mais und Weizen werden im Überflusse vorhanden sein. Die diesbezüglichen Zahlen übertrifft alles bisher Dagewesene. Und erst die mit Recht so beliebten Kartoffeln, die uns vor Kurzem, ach, so teuer waren. Der oft zitierte „intelligente Deconom“ würde nur unter Erörtern den Umfang der zu erwartenden Ernte eingestehen. Sie verpricht phänomenal zu werden. Kurz und gut, wir werden aller Voraussicht nach glänzend bestehen können, namentlich, wenn wir, trotz allen Heberflusses, uns das Wort geben, die guten Kartoffeln zu befolgen, und nicht gar zu extravagant zu kaufen.

Vin Bedvogel.
Louis Otto, Neb., 14. Juli. — Als sich James Conger von hier mit drei Bekannten auf einer Nachtfahrt nach dem Fluß befanden, um zu angeln, entlud sich plötzlich ein Gewehr und die Kugel verletzte seinen rechten Arm. Der Verwundete wurde nach St. Paul in ärztliche Behandlung gebracht. Vor vier Wochen hatte Conger erst das Unglück gehabt, sich das Schlüsselbein zu brechen und vor Jahren hat er bei einem Bahnunfall ein Bein eingebüßt.

forni's Alpenkräuter

ist ein Heilmittel von anerkanntem Wert. Er ist ganz verschieden von allen anderen Mitteln. Er mag wohl nachgeahmt werden, aber nichts kann ihn ersetzen.

Er reinigt das Blut. Er wirkt auf die Verdauung. Er reguliert den Magen. Er verbessert die Nerven. Er wirkt auf die Nieren. Er beruhigt das Reizsystem. Er nährt, kräftigt und heilt.

Siehe, gelobt, er ist ein Heilmittel im wahren Sinne des Wortes, und sollte in jedem Haushalt vorhanden sein. Als nicht in Apotheken zu haben, sondern wird dem Publikum durch Spezial-Agenten direkt geliefert. Wenn Ihnen kein Agent bekannt ist, dann schreiben Sie an die allseitigen Heilkräfte und Alpenkräuter

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
19-25 Sp. Hoysa Ave., CHICAGO, ILL.